



Die Neunt- und Zehntklässler der Oberschule Harpstedt kamen zuerst in den Genuss des Theaterstückes „Fake oder War doch nur Spaß“.

FOTO: BOHLKEN

KURZ NOTIERT

Kaufmannschaft erfüllt Wünsche

Harpstedt – Auch in diesem Jahr erfüllt die Aktive Werbegemeinschaft wieder Wünsche von Mädchen und Jungen, die nicht älter als zwölf Jahre sind. Die Wunschzettel sind zum Download bereits online gestellt (werbegemeinschaft-harpstedt.de/wp-content/uploads/2017/10/weihnachtswunschzettel.pdf). Wer sie ausgedruckt und ausgefüllt hat, kann die Coupons während des Harpstedter Weihnachtsmarktes am 7. oder am 8. Dezember am Stand der Werbegemeinschaft in eine Sammelbox werfen. Der Wert der Wünsche soll 30 Euro nicht überschreiten. Die Kaufmannschaft ermittelt zehn junge Gewinner, die sich über eine „Bescherung“ freuen dürfen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

„Zusätzlich veranstalten wir im Rahmen des Weihnachtsmarktes an unserem Stand eine Weihnachtslosaktion. Hier können Lose für je einen Euro erworben werden. In diesem Jahr erfüllen wir drei Wünsche im Wert von 300, 200 und 100 Euro“, kündigt die Werbegemeinschaft an. Die Gewinner beider Aktionen werden am Sonntag, 8. Dezember direkt nach dem Weihnachtsmarkt im Gasthaus „Charisma“ ermittelt.

Adventsfeier der Senioren-Union

Harpstedt – Zur Advents- und Jahresabschlussfeier bittet die CDU-Senioren-Union in der Samtgemeinde Harpstedt ihre Mitglieder und Freunde für Freitag, 6. Dezember, 15 Uhr, in das Harpstedter Hotel „Zur Wasserburg“. Anmeldungen erbitten Charlotte Diekmann (Tel.: 04244/6102906) und Ute Rhode (Tel.: 04244/1806) bis zum 3. Dezember. Ein Repräsentant der evangelischen Gemeinde wird während der Feier einleitend Worte sprechen. Hilke Harms liest Geschichten, die zum Advent und zu Weihnachten passen. Fredi Wesemann und Horst Völcker umrahmen die Feier musikalisch. Geschäftsführer Carl-Georg Issing gewährt Einblicke in die Arbeit des Albertushofes. Für diese Wohneinrichtung mit Tagesförderung für Menschen mit Behinderungen in Groß Ippener sind diesmal die Spenden bestimmt, die im Verlauf der Feier im Kreise der Mitglieder und Freunde der Senioren-Union gesammelt werden.

Wer möchte mit Schülern kochen?

Harpstedt – Eine Person „mit Interesse an Lebensmitteln“, die gern kocht und/oder backt und „dieses Wissen ehrenamtlich an Schüler weitergeben möchte“, sucht die Freiwilligenagentur „mischMIT!“. Interessierte können sich via Mail an info@mischmit.org melden – oder unter Telefon 04431/7483475.

Kontakt

Redaktion Harpstedt (0 44 31)
Jürgen Bohlsen 9 89 11 42
Telefax 9 89 11 49
redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Bahnhofstraße 13,
27793 Wildeshausen

Wer wegschaut, macht sich mitschuldig

Berliner Ensemble Radiks konfrontiert Oberschüler mit den Folgen von Cyber-Mobbing

VON JÜRGEN BOHLKEN

Harpstedt – Am Anfang steht eine Lüge aus purem Neid – und am Ende die 17-jährige suizidgefährdete Schülerin Lea, sich in Therapie begeben muss: Wie sich Mobbing im echten und virtuellen Leben immer mehr hochschauelt, wie ein vermeintlicher „Joke“ auf Kosten anderer katastrophal eskaliert, haben die professionellen Schauspieler Romana Schneider und Philipp Bodner vom Berliner Ensemble Radiks den siebten, achten, neunten und zehnten Klassen der Oberschule Harpstedt am Dienstag hautnah vor Augen geführt.

„Fake oder War doch nur Spaß“ hieß das Stück mit darstellenden und erzählenden Passagen aus der Feder von Regisseur und Theaterleiter Karl Koch, das die Jugendlichen sehr nachdenklich zurückschickte. Die beiden Akteure schlüpften dabei jeweils in mehrere Rollen.

Zwei von Schulsozialarbeiterin Lena Fösten-Kramer organisierte und vom Samtgemeinde-Präventionsrat sowie dem Schulförderverein finanziell unterstützte Aufführungen für jeweils zwei Jahrgänge skizzierten die typischen Mobbing-Mechanismen mitsamt den Folgen für Opfer und Täter. Das Stück streifte obendrein die Gefahren des Missbrauchs überlegt online gestellter Fotos und Inhalte. Es animierte zu einem reflektierten Umgang mit den sozialen Netzwerken – und mahnte, die eigenen Daten auf dem PC hinreichend zu schützen.

Sogar die Risiken sexueller Ausbeutung, begünstigt durch jugendliche Naivität, spielten eine Rolle, und zwar gleich zu Beginn der Handlung: Lea (17), die Hauptprotagonistin, geht einer halbseidenen Castingagentur auf den Leim. Sie macht sich große Hoffnungen, auf Bühnen singen und – wie ihre verstor-



Sie himmelt ihn an. Er aber will nichts von ihr und beteiligt sich munter an den fiesen Mobbing-Attacken.

FOTO: BOH

bene Mutter – schauspielern zu können, als der schmierige „Caster“ ihr verheißungsvoll zu verstehen gibt: „Du bist jetzt sozusagen im Recall.“

Ihre vermeintlich beste Freundin Nadine vereinbart mit der Agentur einen eigenen Casting-Termin. Das lässt

„Ich habe das Video gemeldet, aber es ist immer wieder im Netz. Jeder kann sehen, wie ich in der eigenen Kotze krieche.“

Mobbingopfer Lea, gespielt von Romana Schneider

bereits erahnen, welch intriganes Biest in ihr schlummert, zumal sie Lea vorher zugesagt hatte, mit ihr gemeinsam zum Vorsprechen

zu gehen. Neid gesellt sich hinzu: Nadine verbreitet die Lüge, Lea fühle sich nun wohl zu Höherem berufen und wolle als Sängerin aus der Schulband aussteigen: „Die hebt total ab, die dumme Kuh!“

Die Schikane beginnen damit, dass Lea bei einem wichtigen Band-Termin ausgebootet wird. Ihre Versuche, Nadies Lüge zu entlarven und sich zu wehren, gehen ins Leere. Im Internet taucht alsbald eine Fotomontage auf. Sie zeigt Lea nackt mit einem Fisch in den Händen. Kurz darauf kursiert das Mädchen unter ihren Mitschülern nur noch unter dem gehässigen Spitznamen „Stinkfisch“. Immer hässlichere Formen nehmen Online-Kommentare an. Drohanrufe und Kurznachrichten von Jugendlichen, die ihre Rufnummern unterdrücken, gesellen sich hinzu. Die

Mobber füllen Lea mit Alkohol ab. Ein Clip, der sie volltrunken in der Toilette zeigt, findet sich im Internet wieder und geht viral. Die Ver zweiflung der Gemobbten wächst: „Ich habe das Video gemeldet, aber es ist immer wieder im Netz. Jeder kann sehen, wie ich in der eigenen Kotze krieche.“

Lea hofft schon länger, bei Mädchenschwarm Andi landen zu können, aber der macht selbst munter mit beim Schikanieren und spielt dies als harmlose „Verarsche“ herunter. Er manipuliert zudem. Er ermuntert Lea, den väterlichen PC zu knacken, um mal zu schauen, auf welchen Seiten Daddy unterwegs ist. Dafür missbraucht die Schülerin das Computer-Know-how von Jo. Dieser seit einem schweren Schicksal stotternde Junge ist der einzige Jugendliche, der

wirklich gut mir ihr meint. Er wäre gern mehr als nur ihr „bester Freund“.

Nach einer wahren Begebenheit

Leas Vater ertappt seine Tochter auf frischer Tat beim Knacken seines PC-Passwortes. Er stellt sie zur Rede. Und das in einer Phase, in der sich das Vater-Tochter-Verhältnis massiv verschlechtert hat, weil das Mädchen fast nur noch „virtuell lebt“ und sich gegen Papas Willen hat casten lassen.

Nicht nur der Vater, sondern auch Lehrer bekommen Wind von den Online-Verunglimpfungen. Die Täter werden zur Rede gestellt und angezeigt. Die juristischen Folgen wiegen schwer: Jugendarrest und Sozialstunden. Ob Lea wirklich versucht hat, sich umzubringen, lässt sich

nur erahnen. „Das Ende ist bewusst ein wenig offen gehalten, um zum Nachdenken anzuregen“, weiß Romana Schneider.

In einem Nachgespräch über das zwar schon acht Jahre alte, aber gleichwohl brandaktuelle Stück bekamen die Schüler Gelegenheit, von schikanösen Erlebnissen zu erzählen, die Konsequenzen von Mobbing oder auch widerrechtlich online gestellten Fotos und Videos zu hinterfragen und die beiden Darsteller zu ihrer Arbeit zu „löchern“.

„Viele Opfer, die fortwährend Mobbing ausgesetzt sind, wehren sich nicht, weil sie irgendwann keinen Mut mehr haben. Daher ist es wichtig, dass diejenigen, die davon erfahren, schon in den Anfängen gegensteuern“, riet Philipp Bodner. Das Stück lehne sich an eine wahre Begebenheit an, betonte seine Kollegin. Selbst Jo, der Stotterer, und sein Schicksal seien keineswegs frei erfunden: „Ein guter Freund unseres Regisseurs ist wegen eines Wohnungsbrandes wirklich aus dem Fenster gesprungen, und weil der Schock so tief saß, stottert er seither.“

Überall, wo das Stück aufgeführt werde, gebe es tatsächlich Mobbing und Cyber-Mobbing, sagte Schneider. „Und leider nehmen sich viel zu viele junge Menschen in eurem Alter deswegen das Leben.“ Die Schauspielerin erzählte von einem realen Suizid, der hinterher Entsetzen und „großes Geschrei“ ausgelöst habe. „Das Mobbing war so extrem, dass der oder die Jugendliche keinen Ausweg mehr wusste, weil auch keine Unterstützung kam – weder in noch außerhalb der Schule. Alle wussten: Dieser Mensch wird extrem gemobbt. Aber niemand ist dazwischengegangen. Alle, die's wussten und wegguckten, sind mitschuldig an diesem tragischen Tod.“

Grundsteuer: Colnrade erhöht moderat auf 380 Prozent

Investitionsvolumen und wachsende Belastung durch Umlage zwingen Gemeinde zu unpopulärem Schritt

Colnrade – Die Grundsteuer erhöhen in einer Zeit, da die Gemeinde Colnrade Bauland verkaufen will? Damit konnte sich Uwe Beckmann am Montagabend im Rat nicht so recht anfreunden. Der Zeitpunkt sei einfach ungünstig, urteilte er. Seine Argumentation ließ sich durchaus nachvollziehen. Mit einer Grundsteuererhöhung schafft eine Kommune eben gerade keine Zuzugsanreize für potenziel-

le Neubürger. Die Argumente von Anne Wilkens-Lindemann, den Bürgern kräftiger in die Tasche zu langen, klangen allerdings nicht weniger plausibel. „Wir versuchen, die Gemeinde zukunftsfähig zu machen“, sagte die Bürgermeisterin mit Hinweis auf diverse anstehende investive Maßnahmen. Mit einem kommunalen Zuschussbedarf von „einer Dreihundertmillion Euro“ rechnet sie allein

schon, um „schnelles Internet für alle“ sicherzustellen und auch die letzten Haushalte in der Gemeinde bei der Breitbandversorgung zu berücksichtigen. Bei der Entwicklung des Colnrader Neubaugebietes muss die Kommune finanziell in Vorleistung treten; die Straßen- und Kanalbauarbeiten sollen 2020 beginnen. „Wenn es gut läuft“, entstünden auf den neuen Bauplätzen auf lange

Sicht „32 neue Häuser“. Die Bürgermeisterin erwähnte auch die Kosten für das Baugrundstück, das Colnrade der Samtgemeinde Harpstedt für den geplanten Feuerwehrhausneubau „voll erschlossen“ zur Verfügung stellen muss. Sie streifte ebenso die wachsende Belastung durch die steigende Samtgemeindeumlage.

Wilkens-Lindemann schlug vor, die Grundsteuerhebesät-

ze A und B von 350 auf 400 Prozent zu erhöhen. Das brächte laut Andre Mutke aus der Samtgemeindekämmerei jährliche Mehreinnahmen von 5300 (A) und 9100 Euro (B) bei durchschnittlichen jährlichen Pro-Kopf-Mehrbelastungen der Grundsteuerzahler von 48 (A) und 32 Euro (B).

Am Ende stockte der Rat etwas moderater auf. Getreu der Empfehlung der Samtge-

meinde sollen beide Hebesätze ab dem 1. Januar 2020 auf 380 Prozent steigen, was in einer „Hebesatzsatzung“ verankert wird. Fünf Ratsmitglieder stimmten dafür, zwei dagegen. Außerdem gab es eine Enthaltung.

Die letzte Erhöhung liegt übrigens noch nicht so lange zurück: 2013 hatte Colnrade bei der Grundsteuer A und B jeweils 50 Prozentpunkte draufgesattelt.

boh